

## Wenn man zu viel vom Baum der Erkenntnis isst.

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

Auf Grund seiner grossen kartografischen Kenntnisse, bekam der aus einfachen Verhältnissen stammende *James Cook* (1728-1779) von der britischen Admiralität den Auftrag, unbekannte Weltgegenden zu erforschen. Er wurde bis zum Kapitän befördert und drang als erster Mensch ins antarktische Meer vor. Im hohen Norden segelte er bis zur sibirischen Küste. Im Lauf seines Dienstes für die „Royal Navy“ segelte der Unermüdliche 200 000 Seemeilen ab – eine Distanz wie zwischen Erde und Mond. Was trieb ihn? Aus seinem Innenleben (Tagebuch) erfahren wir: „Der Ehrgeiz führt mich nicht nur weiter als je einen Menschen zuvor, sondern so weit wie für den Menschen überhaupt möglich ist“. (Zitat nach Anette Bruhns, 2017) Warum das?

Bruhns sagt: James Cook fühlte sich als *Vernunftmensch*, war ein Kind der **bildungshungrigen Aufklärung** und hielt den Glauben an Gott, als „Pfaffenkunst“ und „Aberglaube.“ Wie viele andere grosse Aufklärer seiner Zeit, (etwa Voltaire und Lessing), glaubte auch er, dass Sprache, Denken und jeglicher Fortschritt allein durch die Errungenschaften menschlicher Vernunft und nicht durch Gottes Schöpfungskraft entstanden sind. Mit anderen Worten: durch den **Ehrgeiz menschlicher Intelligenz**. Dahinter steckt nach Helvétius (Claude, Adrian, geb. 1715, Philosoph und Psychologe), die *Selbstliebe* (intéret). Sie ist **das Motiv aller Tätigkeit**.

Das tragische Ende des Lebens von *Cook*, könnte mit seinem fehlenden Gespür für alles Jenseitige zu tun haben, so der Ethnologe Matthias Hofmann. Als der 50-Jährige Cook auf seiner dritten Reise 1779 zum Überwintern nach Hawaii fuhr, wurde er von Inselbewohnern getötet. Die Insulaner hielten ihn offenbar für ihre Gottheit *Lono*. Dass Cook kurz nach seinem Ablegen jedoch wieder zurückkehren musste, weil ein Mast gebrochen war, könnte ihm dieser Nimbus das Leben gekostet haben. „Einem echten Gott wäre so ein Malheur nicht passiert.“ (Vgl. Spiegel Geschichte, 2 / 2017)

Gotthold Ephraim *Lessing* (1729-1781), eine der bedeutendsten Gelehrten seines Jahrhunderts, sagt: (Zitat) „Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeinet, sondern die **aufrichtige Mühe**, die er angewandt hat hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen aus“ - in dieser Mühe allein besteht die wachsende Vollkommenheit.

Aber - kann man auf diese Weise die „Vollkommenheit“, ohne sich **aufrichtig auch** um die Tugenden zu bemühen, erlangen? Johann Gottfried *Herder* (1744-1803) sagt, nein. Nach ihm müsste der Mensch „anders als seine tierischen Verwandten“, zeitlebens um die Tugend ringen.

Hier stellt sich für mich die Frage: **Kann Bildung und fortschrittliches Denken das Streben nach sittlichen Werten (Tugenden) ersetzen oder sie sogar überflüssig machen?** Wenn man sich in die Lebensbiografie mancher Aufklärer (bis heute) vertieft, wird man merken, dass das nicht geht. Sie führt entweder zur inneren Gespaltenheit oder zum Schaden anderer Menschen.

Beispiel:

*Lessings* manische Spielsucht brachte ihn wiederholt an den Rand des Ruins. In seiner berühmten Komödie „*Minna von Barnhelm*“ lässt er zwei Glücksspieler darüber nachdenken, wie der lahmenden Vorsehung auf die Sprünge zu helfen sei. Immerhin, so der Lessing-Kenner *Cord-Friedrich Berghahn*, (Zitat) „hat sich diese Vorsehung einen netten Scherz erlaubt: Der einzige zeitgenössische Kupferstich von Lessings Braunschweiger Sterbehäuser zeigt das Gebäude just in dem Moment, als vor ihm die Ziehung einer Lotterie stattfindet, an der Lessing in seinen letzten Lebensjahren unzählige Male und stets erfolglos – teilgenommen hat.“

Und *F. M. Voltaire* (1694-1778)?

Der preussische König *Friedrich II.* stand während 42 Jahren im Briefwechsel mit dem berühmtesten Aufklärer seiner Zeit. Er muss ihn also gut gekannt haben - mehrmals hatte er ihn auch auf seinem Schloss „*Sanssouci*“ eingeladen, wo er sich mit ihm über die Bildung und Kultur unterhielt. Der König schätzte *Voltaire*s Schriften sehr. Doch über seinen Charakter zürnte er. So schrieb er ihm einmal: (Zitat) „...dass Ihre Werke es zwar verdienen, dass man Ihnen zu Ehren Statuen aufstellt, Ihr Verhalten es jedoch verdient, dass man sie in Ketten legt“. (Vgl. Uwe Klusmann, „*Vom Glauben zur Erkenntnis*“, 2017)

Warum ist unser Wissensdurst so unersättlich?

Die Antwort kennen wir aus der GENESIS (3), dennoch schliessen wir oft die Augen davor.

*„Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.*

*Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiss vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott*

*und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen ... und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und ass; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er ass“.*

Nun, die Säfte der Früchte dieses Baumes haben schon den Magen vieler Menschen verdorben; doch in diesem Garten steht immer noch auch der Baum des Lebens (Christus), der unermüdlich darauf wartet, von seinen Früchten (Gebote) uns zum Kosten geben. Ich denke, diese Nahrung wäre eine kräftige Vitaminisierung für unseren Geist - jeden Tag!

---